

Riesenbeifall nach der Stille

Kantorei St. Mauritius Hardegsen führt Markus-Passion von Bach auf

VON EDELGARD WINTERBERG

HARDEGSEN. Namhafte Musikwissenschaftler waren unter den Zuhörern, als Gerhard Ropeter mit der Kantorei St. Mauritius Hardegsen, dem Telemannischen Collegium Michaelstein und Gesangssolisten ein Werk aufführte, das der Musikpraxis jahrhundertlang verloren war, ein „Passions-Pasticcio“.

Johann Sebastian Bach hat die Markus-Passion eines nicht bekannten Komponisten wiederholt für eigene Aufführungen bearbeitet, Teile hinzukomponiert und schließlich Arien aus einer Passion von Händel eingefügt. Nach seinem Tod geriet das Werk in Vergessenheit. Für die jetzige Aufführung der St.Mauritius-Kantorei hat die Bach-Forscherin Christine Blanken aus dem fragmentarisch erhaltenen Aufführungs-

material Bachs dessen Bearbeitung rekonstruiert. In einem Einführungsvortrag gab sie einen Einblick in Quellensituation, Fragestellungen und Mutmaßungen und vermittelte dabei ein anschauliches Bild der historischen Situation und musikgeschichtlicher Forschungsarbeit.

Die Anlage des älteren Werkes entspricht bereits dem, was man aus Bachs Passionen kennt: Der Bericht des Evangelisten wird als Rezitativ von einem Tenor vorgetragen, die wörtliche Rede der handelnden Personen von wechselnden Solisten.

Chor verkörpert das Volk

Der Chor verkörpert die Volksmenge und singt die eingefügten Choräle. Arien kommentieren das Geschehen und dienen der Kontemplation. Auch das Einhüllen der Stimme Jesu in einen Streicher-

klang ist in der vor-bachischen Passion bereits vorhanden. Aber es spielt sich in der älteren Komposition alles in einer verhältnismäßig schlichten Form ab. Die Stimmen werden nicht in extreme Lagen geführt, Chor- und Instrumentalsätze sind kurz. Deutlich ist der stilistische Unterschied zwischen den liedhaft schlichten Arien des Originals und den von Bach eingefügten Händel-Arien. Diese geben mit ihrer Expressivität, dem virtuoson Gestus ihrer Koloraturen und ihrer größer angelegten Form dem Werk stärkere Ausdruckskraft und Spannung, ohne die Innigkeit der älteren Komposition zu entwerten.

Der Klangcharakter der Aufführung war weich und gedeckt. Man musizierte in tiefer Stimmung, einen halben Ton unter dem heutigen Kamerton. Das Telemannische

Collegium Michaelstein spielte auf historischen Instrumenten. Die Kantorei sang in Kammerchorbesetzung zu vier mal vier Stimmen. Es waren hervorragende Gesangssolisten gewonnen worden. Den Bericht des Evangelisten gestaltete Jörn Lindemann voller Spannung und Teilnahme - oft mit gedämpfter Stimme. Falk Joost war mit seinem sonoren Baß ein eindrucksvoller Jesus, Ralf Grobe sang die Baß-Arien, Michael Lieb die Altpartie. Fünf der sechs Händel-Arien gehörten der warmen, leuchtenden Stimme der Sopranistin Dorothee Wohlgemuth, darunter das wunderbare „Wisch ab der Tränen scharfe Lauge“, in dem sie streckenweise nur von einer Oboe im Einklang begleitet wurde.

Am Ende der Aufführung herrschte Stille. Dann setzte Glockengeläut ein. Erst danach brach der Beifall los.